

Nicht von den Radikalen vereinnahmen lassen

BÜRGEREMPfang In Flörsheim geht es um Integration – Willkommenskultur als Leitmotiv

FLÖRSHEIM. Mit ausschließ-lich friedlichen Mitteln war der Fall der Mauer 1989 herbeigeführt worden. Flörsheims Bürgermeister Michael Antenbrink betonte dies am Freitag beim Bürgerempfang zum Tag der Deutschen Einheit in der Stadthalle.

Die Wiedervereinigung zähle zu den glücklichsten Tagen der deutschen Geschichte. Antenbrink und Festredner Klaus Bade riefen noch einmal die Bilder des Mauerfalls in Erinnerung. Bade, Migrationsforscher, Publizist und Politikberater, sprach über „Kulturvielfalt, Kulturangst und Willkommenskultur“.

Zunächst stellte er zwar fest, dass die Integration in Deutschland besser als ihr Ruf sei, doch bedeute Integration mehr als die „immerwährende Begrüßung neuer Migranten bei Straßenfesten“. Das Zusammenwachsen sei ein eigendynamischer, unübersichtlicher und anstrengender Kultur- und Sozialprozess, der bei vielen Ängste, Krisen und Aggressionen auslösen könne. „Der Prozess ist aber unumkehrbar. Wir können nicht sagen: Einwanderer raus“, sagte Bade.

Für jüngere Menschen ist der kulturelle und soziale Wandel in der Einwanderungsgesellschaft Alltag. Ältere jedoch hätten oft Ängste. „Sie haben Angst, Fremde im eigenen Land zu werden“, erklärte Bade. Zwar wachse die Zahl der Menschen, die die Einwanderung positiv sehen, doch polterten die weniger werdenden Kritiker umso lauter.

Bade warnte davor, dieses Spannungsverhältnis nicht ernst

zu nehmen. Für ihn bedeute Integration soziale und kulturelle Anerkennung sowie eine Begegnung der Menschen auf Augenhöhe. Die Kulturängste würden gerade durch viele Konflikte geschürt und zeigten sich vor allem in einer Angst vor dem Islam. Auch Bade sagte, dass die 450 Deutschen, die aktuell im Dschihad kämpften, nach Deutschland zurückkehren würden. Menschen, die sich hätten radikalieren lassen, fühlten sich im „Jungmännerbund der Verlierer und sozialen Versager“ gut aufgehoben, fühlten sich als Avantgardisten Allahs und als Rächer der Kolonialgeschichte.

Kommunen sind bei der Integration gefordert

Die Kommunen seien bei der Integration besonders gefordert. Flörsheim sei mit seinen Ideen und Konzepten zur Willkommenskultur recht gut aufgestellt. Willkommenskultur bedeute aber nicht, dass man sich auf qualifizierte Zuwanderer beschränkt, um dem demografischen Wandel auf dem Arbeitsmarkt zu begegnen. „Willkommenskultur muss das Innenleben der Gesellschaft verändern“, sagte der Professor, der sich einen anderen Umgang mit Menschen wünscht, die mit muslimischen Familien seit vielen Generationen hier leben.

Einwanderer hätten allesamt ein Recht auf Teilhabe, und so forderte Bade eine Teilhabepolitik und nicht nur „eine Politik mit freundlicher Außenwerbung und Begrüßungsritualen am Hauseingang“.

drh